

Mittelfstück der heutigen Kaiserstraße nach dem Stadtplan von 1722  
(Im Mittelalter floß das Bächlein mitten auf der ganzen Straße)

des Fischbrunnens deutlich eine freistehende vierkantige, den Brunnentrog um ein gutes Stück überragende Säule, die nach allem, was wir gehört haben, nichts anderes sein kann, als der Pranger der Stadt bzw. das damals von ihm noch vorhandene Überbleibsel<sup>1</sup>. Der Umstand, daß der Zeichner des

von 1688 bis 1704 nicht weniger als neun Knaben mit dem Vornamen Franz Joseph, Franz Ignaz, Franz Carl, Franz Wilhelm, Franz Anton, Franz und Franz Xaver von sieben verschiedenen Elternpaaren namens Mayer getauft wurden. Die Wahrscheinlichkeit spricht für den am 6. Januar 1702 getauften Franciscus Meyer, Sohn des im Jahre 1685 aus Blumberg zugewanderten Zimmermanns und Bürgers Franz Meyer und seiner zweiten Frau Maria Magdalena Wüßlerin. In Betracht käme vielleicht noch einer der Söhne des von Herzog im Sriedtal stammenden Freiburger Bürgers Nikolaus Mayer, der ebenfalls Zimmermann war, und seiner Frau Anna Barbara Sartorin, nämlich entweder der am 21. Januar 1698 getaupte Franz Joseph oder der am 24. Oktober 1704 getaupte Franz Xaver. Es ist jedoch zu beachten, daß von allen nur einer den mit obigen Quellen übereinstimmenden einfachen Vornamen Franz führte, den auch sein Vater hatte. Mit Franz zusammengesetzte Doppelnamen werden in der Regel ganz geführt. Ich möchte mich deshalb für Franz Mayer (oder Meyer) entscheiden, der somit als Zwanzigjähriger eine so bedeutende Leistung aufzuweisen hatte.

<sup>1</sup> Was wir südlich vom Fischbrunnen auf der Straße sehen, ist der im Jahre 1617 vor dem Haus zum Sponhart (Kaiserstraße 103) errichtete Schöpfbrunnen, über den in den Stadtrechnungen genaue Nachrichten vorliegen, ebenso wie über den Jahr zuvor vor dem Gauß (Kaiserstraße 52) errichteten Schöpfbrunnen („Galgbrunnen“).

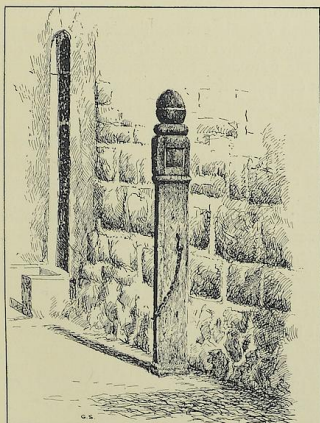
Planes, Franz Mayer, ein Freiburger Bürgerssohn war, erhöht natürlich die Zuverlässigkeit seiner Arbeit auch in Bezug auf den Gegenstand unserer Untersuchung. Doch läßt sich die Form des Freiburger Prangers nicht mehr sicher erkennen. Man unterscheidet im allgemeinen drei Prangerformen: Schandpfahl, Schandsäule und Schandbühne<sup>1</sup>. Meist wechselt in den Quellen<sup>2</sup> der Wortlaut zwischen: „auf den Pranger“, „an den Pranger“, „auf die Schupfe“, „an die Schupfe“ stellen. Daraus können wir schließen, daß der Freiburger Pranger einen Sockel hatte, auf den die Verbrecher gestellt wurden. Dies geht auch aus dem Ratsprotokoll vom 11. November 1516 hervor, wonach der Henker die Leute an die Schupfe stellt und sie wieder „herabrut“. Nicht selten heißt es, daß die Leute „in die Schupfen“, „in den Pranger“ gestellt wurden<sup>3</sup>. Entweder sind hier Schupfe und Pranger gleichbedeutend mit Halseisen — man stellte die Leute in's Halseisen am Pranger — oder aber der Pranger glich mehr einem Prangerhäuschen, einer „Schandbühne“<sup>4</sup>, nach Art des

<sup>1</sup> Näheres bei Bader-Weiß und Bader a. a. O. Kap. II.

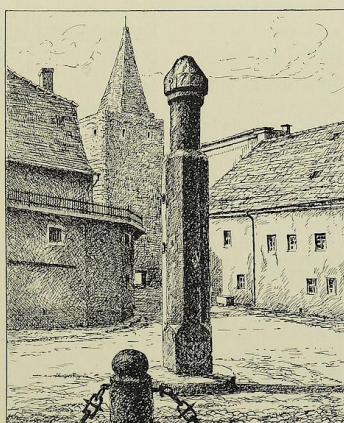
<sup>2</sup> Stadtarchiv: Criminalia, Urfehden, Ratsprotokolle.

<sup>3</sup> Ratsprotokolle vom 15. Juni 1543, 2. Dezember 1561, 10. September 1567.

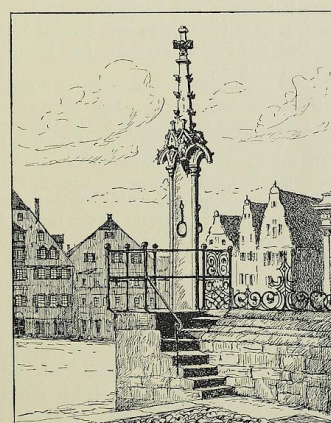
<sup>4</sup> Dgl. Bader-Weiß und Bader a. a. O. S. 6, 55 ff.



Schandpfahl auf der Kyburg (Schweiz)



Staupfsäule in Habelschwerdt (Schlesien)



Pranger (Schandbühne) in Schwäbisch-Hall

Aus dem Prangerbuch von G. Bader-Weiß und K. S. Bader mit freundlicher Erlaubnis des Autors und der Jos. Waibelschen Verlagsbuchhandlung Freiburg i. Br.